Sméagol – Individualpsychologische Analyse einer Romanfigur

Kathrin Walch

Kurzzusammenfassung

J.R.R. Tolkiens Figur des „Gollum“ begeistert seit dem Erscheinen seiner Mittelerde–Werke 1954/1955 eine große Fangemeinde, welche sich durch die spannenden Verfilmungen von Peter Jackson nur noch vermehrt hat. Dieser Aufsatz setzt sich mit der Frage auseinander, unter welchen psychischen Konstellationen und Vorgängen die Kreatur Gollum funktioniert und agiert, beziehungsweise welche Umstände dazu geführt haben, dass er sich zu dem Wesen entwickelt hat, das er zur Zeit der Handlung ist. Gollums Pathologie, Entwicklung und Verhaltensweisen werden aus einem individualpsychologischen Blickwinkel aufgearbeitet und analysiert.

Abstract

J.R.R. Tolkien's character of "Gollum" has been fascinating a large fan base since the books about Middle Earth were published in 1954/1955, and has grown with the release of Peter Jackson's exciting movies. This paper focuses on the question under which psychological constellation and proceedings Gollum works and which circumstances moulded Gollum into the creature we get to know in the story. Gollum's pathology, development and mode of behaviour are analysed from the perspective of Individual Psychology.

Schlüsselworte

Sméagol, Gollum, Diagnose, Individualpsychologie

Keywords

Sméagol, Gollum, diagnosis, Individual Psychology

1 *Tolkien und Adler*

In den Kulturwissenschaften sind viele unterschiedliche Bereiche enthalten, unter anderem die Filmwissenschaft, die sich mit der Analyse des Films, dem Aufbau, der Struktur und den Figuren im wissenschaftlichen Kontext befasst, um ein umfassenderes Verständnis für den spezifischen Untersuchungsgegenstand zu erlangen. In welchen Zusammenhang kann dies aber mit der Individualpsychologie Alfred Adlers gebracht werden? Im Rahmen der an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien eingereichten Magisterarbeit „Sméagol“ wurde der Versuch gestartet, die bekannte Figur „Gollum“ aus J.R.R. Tolkiens Meisterwerk „Der Herr der Ringe“ einer individualpsychologischen Analyse zu unterziehen und dementsprechend mehr Verständnis für die Anwendung der Individualpsychologie und die Psychopathologie der Figur zu bekommen. Im Rahmen dieses Beitrags wird ein Überblick über die Arbeit gegeben und versucht einen Einblick in die vielschichtige Persönlichkeit eines Wesens zu geben, welches sowohl im Buch als auch im Film Amüsement, Ekel, aber auch Bedauern hervorruft. Bevor damit jedoch begonnen werden kann, müssen einige andere Sachverhalte und Fragen geklärt werden, die für die weiteren Ausführungen unbedingt erforderlich sind.

2 *Sméagol vs. Gollum*

Tolkiens Figur ist vor allem unter dem Namen „Gollum“ bekannt, wird im Zuge dieses Artikels jedoch mit seinem richtigen Namen

„Sméagol“ genannt. Grund für diese Unterscheidung ist, dass Sméagol nicht als das ekelhafte, ambivalente Wesen auf die Welt gekommen ist, als das wir ihn in Buch und Film kennenlernen. Ihn bei dem Spitznamen zu nennen, den er aufgrund seiner Verhaltens- und Persönlichkeitsveränderungen bekommen hat, würde demnach auch bedeuten, ihn auf seine Psychopathologie zu reduzieren, wodurch ein erheblicher Widerspruch zu Alfred Adlers Anspruch entsteht, den Menschen als Ganzes wahrzunehmen. Hinzu kommt, dass Sméagol durch diese Reduzierung zumindest eines großen Teils seiner Identität beraubt und durch die Fokussierung auf seine negativen Eigenschaften schon beinahe genötigt wird, sich auch selbst auf diese zu reduzieren und die schmerzhaften Erinnerungen, die mit dem Verlust seines Namens einhergehen, im Rahmen eines Verdrängungsmechanismus (vgl. Myers 2004, 593) zur Seite zu schieben.

3 *Diagnose*

Sméagols Diagnose hat unter Tolkiens Fangemeinde, vor und nach den Verfilmungen durch Peter Jackson, zu regen Diskussionen geführt, die auch zum aktuellen Zeitpunkt, kurz nach der Veröffentlichung des dritten Teils der Hobbit-Trilogie, noch nicht abgeschlossen sind. Die Überlegungen gehen von multipler, antisozialer und schizoider Persönlichkeitsstörung über eine Sucht und Zwangserkrankung oder einem Fetischismus bis hin zur Schizophrenie.

Diesbezüglich stellt sich die Frage, wann die Erkrankung Sméagols begonnen hat.

Gandalf wird von Tolkien als Experte der Hobbitwissenschaft identifiziert, weshalb dessen Erzählungen als gesicherte Fakten in Bezug auf Sméagol gesehen werden können (vgl. Tolkien 1958, 289–290; vgl. Tolkien 1954a, 81). Gandalf berichtet, dass sich Sméagol schon sehr früh von den anderen Mitgliedern seines Clans unterschied und dadurch auch immer mehr zum Außenseiter wurde. Der Clan, dem Sméagol angehörte, wurde von einer Großmutter angeführt, wobei nicht klar ist, ob es sich dabei um einen Ehrentitel der Matriarchin handelt oder ob wirklich ein Verwandtschaftsverhältnis zu Sméagol besteht. Im Film „Der kleine Hobbit – eine unerwartete Reise“ freut sich Sméagol über die Lösung eines Rätsels und erwähnt in einem Nebensatz, dass ihm die Großmutter beigebracht habe, wie man Eier richtig knackt und aussaugt (vgl. Tolkien 1937, 90). Dies könnte entweder bedeuten, dass eine engere familiäre Bindung zwischen der Großmutter und Sméagol bestanden hat (vgl. Tolkien 1937, 80) oder die Beschäftigung mit Sméagol eine Notwendigkeit gewesen ist, da er als das „unruhigste und neugierigste“ aller Mitglieder beschrieben wird. Vergleichend lässt sich hier die Beschäftigung von Lehrern mit einer Schulklasse heranziehen. Jene Kinder, die laut und unruhig sind, bekommen mehr Beachtung und Aufmerksamkeit als jene, die in sich zurückgezogen und ruhig sind. Es könnte also sein, dass sich die Großmutter gezwungen sah, sich näher mit Sméagol zu beschäftigen, da dieser viel Unruhe in den Clan gebracht hat. Die Unruhe, Andersartigkeit und auch seine einseitigen Interessen für alles, was sich unter der Erde befindet, könnten

Hinweise darauf sein, dass sich Sméagol zu diesem Zeitpunkt in einer Art Vorstadium seiner psychischen Erkrankung befunden haben könnte. Weiters wird diese Theorie durch den Mord an Déagol untermauert, der von Tolkien zunächst als Freund Sméagols in die Geschichte eingeführt, von diesem aber aus reiner Besitzgier umgebracht wird, da er den Ring der Macht zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal berührt hat und diesem demnach auch noch nicht verfallen sein kann. Tolkiens diesbezügliche Ausführungen geben keinerlei Hinweise auf einen erregten oder emotionalen Zustand Sméagols, sondern stellen ihn in seinen Handlungen eher als sehr nüchtern dar, ohne auch nur einen Anflug von Reue oder Scham zu zeigen (vgl. Tolkien 1954a, 79).

„Ach, das denkst du, mein Guter! ‘ sagte Sméagol; und er ging Déagol an die Kehle und erwürgte ihn, weil das Gold so schön in der Sonne glänzte. Dann steckte er den Ring an den Finger“ (Tolkien 1954a, 79).

Aufgrund der oben zitierten Passage kann ein Mord im Affekt ausgeschlossen werden, da Sméagol vollkommen ruhig und sachlich bleibt und keine wesentlichen Emotionen zeigt, während er eine ihm nahestehende Person erwürgt, was darauf hinweist, dass Sméagol in seiner Beziehungsfähigkeit anderen Personen gegenüber nicht der Norm entspricht (vgl. Sachse 2010, 11–12) und das Vorliegen einer Persönlichkeitsstörung äußerst wahrscheinlich wird.

Laut ICD-10 müssen zumindest drei von sechs Leitlinien erfüllt sein, damit eine Persönlich-

keitsstörung diagnostiziert werden kann (vgl. ICD-10, 227). Schnell wird deutlich, dass zum Zeitpunkt des Ringfundes zumindest fünf der sechs Kriterien erfüllt sind. Diese sind eine auffällige Affektflachheit, fehlende Impulskontrolle, ein auffälliges Verhaltensmuster, das sich durchgängig zeigt und nicht auf bestimmte Abschnitte beschränkt ist, sein Verhalten in der Gruppe und die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, bis hin zum endgültigen Ausschluss aus der Gemeinschaft. Demnach ist nun die Frage zu klären, welcher Persönlichkeitsstörung nach ICD-10 und DSM-5 die Auffälligkeiten Sméagols am ehesten zuzuordnen sind.

3.1 Schizoide Persönlichkeitsstörung

Die University College Medical School of London veröffentlichte 2004 einen Artikel im British Medical Journal mit dem Titel „A precious case from Middle Earth“, in dem 30 Studenten zusammen mit einem Professor zu dem Schluss gekommen waren, dass Sméagol ihrer Ansicht nach an einer schizoiden Persönlichkeitsstörung leide, da er sieben von neun Kriterien erfülle (vgl. www.bmj.com). Das Hauptmerkmal der schizoiden Persönlichkeitsstörung ist ein Rückzug von emotionalen Beziehungen und eine Einschränkung, Gefühle und Emotionen auszudrücken. Diese Personen zeigen oft nur ein sehr geringes Interesse an Intimität oder der Entstehung einer engeren, zwischenmenschlichen Beziehung, was auch darauf zurückgeführt werden kann, dass diese Individuen der Zugehörigkeit zu einer Familie oder Gruppe nur wenig bis keine positiven

Aspekte abgewinnen können und sich dementsprechend distanzieren (vgl. DSM-5, 653). Nun mag man Sméagol in einigen dieser Punkte durchaus wiederfinden und bei genauerer Untersuchung vermutlich noch mehr Beispiele für ein „Für und Wider“ dieser Diagnose finden, jedoch stellt sich hierbei die Frage, wie die unterschiedlichen „Persönlichkeiten“, die Sméagol sowohl im Buch als auch in den Verfilmungen deutlich zeigt, zu erklären sind.

3.2 Multiple oder dissoziative Persönlichkeitsstörung

Genau aus diesen unterschiedlichen Persönlichkeiten ergibt sich jene Diagnose, die vor allem im Internet eine sehr große Anhängerschaft hat, die multiple oder dissoziative Persönlichkeitsstörung. Im Rahmen der intensiven Auseinandersetzungen mit den möglichen Diagnosen Sméagols ist jedoch sehr schnell klar geworden, dass diese Diagnose mit ziemlicher Sicherheit ausgeschlossen werden kann, da Sméagol und Gollum immer wieder in direktem Kontakt zueinander treten und auf die gegenseitigen Erlebnisse und Erinnerungen zurückgreifen können. Das spricht dafür, dass es sich bei Gollum nicht um eine eigenständige Persönlichkeit, sondern um ein Symptom einer zur Persönlichkeitsstörung zusätzlichen bestehenden Schizophrenie handeln dürfte (vgl. ICD-10, 103–106; vgl. DSM-5 295.90, 99–105).

3.3 Dissoziale Persönlichkeitsstörung

Übrig bleibt noch die dissoziale Persönlichkeitsstörung, die durch ein Fehlen an Empathie und Einfühlungsvermögen in Bezug auf andere gekennzeichnet ist. Obwohl diese Personen oft zynische und arrogante Verhaltensweisen haben, können sie auf ihre Art doch auch sehr charmant und liebevoll wirken. Regeln, Gesetze und Verhaltensnormen werden von diesen Personen zwar wahrgenommen, aber zugunsten der eigenen Bedürfnisse rigoros ignoriert. Wichtig ist, die Symptome einer dissozialen Persönlichkeitsstörung von jenen einer Schizophrenie zu unterscheiden, wobei vor allem auf den Zeitrahmen und das Auftreten bestimmter Symptome zu achten ist (vgl. DSM-5, 659–662). Sméagol ist in beinahe allen Punkten, die sowohl ICD-10 als auch DSM-5 für das Bestehen einer antisozialen Persönlichkeitsstörung fordern, wiederzufinden.

3.4 Schizophrenie

Sowohl der ICD-10 als auch der DSM-5 schließen die Möglichkeit eines gleichzeitigen Auftretens einer schizoiden Persönlichkeitsstörung und Schizophrenie aufgrund des Zeitaspektes aus. Schizophrenie ist dadurch gekennzeichnet, dass die unterschiedlichen Symptome über einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten beinahe durchgängig vorhanden sind, während es im Rahmen einer schizoiden Störung nur phasenweise zu kurzen psychotischen Symptomen kommt (vgl. ICD-10: 229; DSM-5: 654).

Gut erkennen lässt sich „Gollum“ als imperative Stimme im Rahmen einer akustischen Halluzination anhand eines Ausschnitts der Szene „Rätsel in der Finsternis“. Bilbo beobachtet, wie Sméagol einen Ork überwältigt und an seinem See in der unterirdischen Höhle verspeisen will. Hier gibt Gollum Sméagol zum ersten Mal eine klare Anweisung:

„Schweig still! Zieh ihm die Haut ab. Am Kopf zuerst“ (vgl. Jackson 2012, Szene: Rätsel in der Finsternis).

Imperative Stimmen geben Anweisungen oder Handlungsaufforderungen an die Betroffenen weiter und gelten als äußerst ernstzunehmend, da die Angst vor den Stimmen oder auch das Befolgen der Anweisungen oftmals einen Suizidgrund darstellen (vgl. Bäuml 2008, 16). Mit diesen knappen Anweisungen bestätigt Gollum die Annahme, dass Sméagol der Ausführende der beiden ist und sich Sméagol Gollums Anweisungen meistens fügt. Für jemanden, der an Halluzinationen leidet, ist es beinahe unmöglich, diese Sinneswahrnehmung von der Realität zu unterscheiden. Es fühlt sich für die Person also so real an, dass das Bestehen der Sinnestäuschung meistens nicht mehr infrage gestellt wird (vgl. DSM-5 2013, 87–88).

3.5 Fazit

Übrig bleibt demnach eine antisoziale Persönlichkeitsstörung, womit sich bereits sein vermehrter sozialer Rückzug in der Kindheit und Jugend, sein aggressives Verhalten und auch das vollkommene Fehlen von Scham oder

Empathie nach dem Mord an Déagol erklären lassen. Schizophrenie bricht gewöhnlich im jungen Erwachsenenalter aus, was mit der Anpassung des diesbezüglichen kulturellen Umgangs ebenfalls auf Sméagol zutrifft.

4 *Der Ring*

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist auch noch der Ring der Macht an sich, um den sich Tolkiens Werk dreht. Während in Mittelerde Magie natürlich existiert und die Behauptung, dass nur die Macht des Ringes Sméagols Verhalten erklären könnte, verlockend einfach wirkt, wird die Behauptung aufgestellt, dass andere Faktoren an der Persönlichkeitsentwicklung dieses Wesens beteiligt sind und dadurch den Verlauf der Geschichte erheblich mitbestimmen. Nach dem Ausschlussprinzip von Abhängigkeitssyndrom, Zwangsstörung, Störung der Impulskontrolle und der Möglichkeit, der Ring könnte ein Fetisch Sméagols sein, ist die Autorin zu dem Ergebnis gelangt, dass Sméagols Beschäftigung mit dem Ring als ein Symptom der Schizophrenie zu sehen ist und somit als Beziehungswahn eingestuft werden kann. Alles in Sméagols Leben dreht sich ausschließlich um die Wiedererlangung und den Besitz des einen Ringes, den er allerdings nur besitzen will, was sich schon dadurch zeigt, dass er ihn jahrhundertlang in einer Höhle versteckt hält und sich so mit dem Objekt identifiziert, dass nicht klar wird, ob er mit „mein Schatz“ sich selbst oder den Ring meint. Demnach ist er so fest in sein Wahngelbilde integriert, dass es für ihn gar nicht mehr möglich ist, sich selbst separat wahrzunehmen,

wodurch auch die schleichende Verschlechterung seiner Symptome und die körperlichen Veränderungen zu erklären sind.

Vorwegzunehmen ist, dass es zwischen Tolkiens Werk und Jacksons Verfilmungen immer wieder geringfügige, inhaltliche Unterscheidungen gibt, die für den weiteren Verlauf der Geschichte mitunter eine große Bedeutung erlangen, auch wenn sich die Handlungsstränge am Ende wieder vereinen, wie in der an der Sigmund-Freud-Privatuniversität eingereichten Magisterarbeit der Autorin bei näherem Interesse nachzulesen ist (Walch 2013). Für diesen Artikel wird eine Konzentration auf einzelne, wichtige Szenen der literarischen und filmischen Werke erfolgen, die aus Sicht der Autorin von besonderer Wichtigkeit sind.

5 *Rätsel in der Finsternis*

Das Buch „Der kleine Hobbit“ stellt eine Art Vorgeschichte zu der Trilogie „Der Herr der Ringe“ dar und spielt circa 60 Jahre vor Frodos Reise zum Schicksalsberg. Bilbo und Sméagol treffen in der gesamten Geschichte nur ein einziges Mal aufeinander, wodurch die Geschichte jedoch erst richtig beginnt, da Bilbo auf diese Art und Weise in Besitz des Ringes gelangt. Bereits mit dem Ring in der Tasche trifft er auf das Wesen, in das sich Sméagol im Laufe der Jahrhunderte verwandelt hat, und schließt notgedrungen einen Handel mit ihm ab. Sie einigen sich darauf, ein altes Spiel zu spielen, in dem die Kontrahenten einander Rätsel aufgeben. Aus Bilbos Gedanken ist zu erfahren, dass das Rätselspiel heilig ist (vgl. Tolkien 1937, 94) und es demnach Regeln gibt,

die so bekannt sind, dass sie in jenes Allgemeingut eingegangen sind, auf das sowohl Sméagol als auch Bilbo Zugriff haben. Die Rätsel sind aus psychotherapeutischer Sicht deshalb so interessant, da dem Therapeuten auch von seinen Patienten in der Therapie immer wieder Rätsel verschiedenster Art aufgegeben werden, deren Antwort dieser zum Teil dann auch selbst nicht kennt. Gleichzeitig verraten aber die gestellten Rätsel und vor allem der Weg, wie man gemeinsam zu einer der möglichen Lösungen kommt, sehr viel über den Patienten und dessen Lebensumstände. Aus individualpsychologischer Sicht könnte auch der individuelle Lebensstil jeder Person als eigenständiges Rätsel betrachtet werden, da es die Aufgabe des Therapeuten ist, bestimmte interaktions- und lebensstilypische Muster im individuellen und ganzheitlichen Kontext zu erkennen und dementsprechend mit den Patienten zu arbeiten. Aus dieser Sicht gesehen, geben uns die Patienten eigentlich in jeder neuen Stunde von neuem Rätsel auf, die wir erkennen, entschlüsseln und in unsere Arbeit aufnehmen und in späteren Therapiestunden und Interaktionen abrufen und miteinbeziehen müssen. Dieser Theorie entsprechend müssten die Rätsel der zwei Akteure, der aktuellen Szene auch etwas über sie und ihr Leben verraten.

Wie bereits erwähnt, stammt Sméagol von den Vorfahren eines Hobbitstamms ab, wodurch die beiden Kontrahenten der gleichen Kultur entstammen, was sich auch in der Auswahl der unterschiedlichen Rätsel belegen lässt.

*„Man kann es nicht sehen, kann's nicht aufstören,
kann es nicht fressen und kann's auch nicht hören,
liegt hinter den Sternen und unterm Gestein,
rieselt in alle Höhlen hinein,
kommt zuerst und folgt auch zuletzt,
löscht alles Leben, bis keiner mehr schwätzt.“*

Das oben zitierte Rätsel stellte Sméagol an Bilbo. Daraus lässt sich erkennen, worum sich Sméagols Welt dreht. Während Sméagol sich in der vertrauten Dunkelheit seiner Höhe am wohlsten fühlt, ist es dort auch sehr einsam und eintönig. Er hat sich sowohl physisch als auch psychisch in totale Dunkelheit zurückgezogen, die auch mit Einsamkeit und Auf-sich-selbst-gestellt-Sein einhergehen, da man im Dunkeln ja auch seinen Nachbar kaum erkennen kann. Dies könnte auch erklären, weshalb Sméagol nicht in der Lage ist, einen Artverwandten zu erkennen. Er hat sich so in sich und vor der Welt zurückgezogen sowie sämtliche Erinnerungen tief in sich weggeschlossen, dass der reine Anblick von Bilbo nicht reicht, um diese Verdrängung aufzuheben. Gleichzeitig wird Sméagol durch Bilbos folgende Rätsel jedoch geradezu dazu gezwungen, sich in Ansätzen mit seiner Vergangenheit und den schalen Erinnerungen, die ihm verblieben sind, auseinanderzusetzen. Die kulturelle Verbindung zu Bilbo besteht darin, dass dieser die Lösung des Rätsels bereits einmal gehört hat und somit sofort die Antwort geben kann (vgl. Tolkien 1937, 89). So auch in dem nächsten

Rätsel, dass Sméagol wirklich herausfordert und ihn gleichzeitig in eine längst vergangene Zeit zurückführt.

*„Der Schrein ohne Deckel, Schlüssel, Scharnier
birgt einen goldenen Schatz, glaub es mir!“*

Das ist ein Rätsel, welches sich um die Oberwelt dreht, mit der sich Sméagol eine lange Zeit nicht mehr auseinandergesetzt hat und das ihn noch wesentlich mehr fordert als Bilbos vorheriges (hier nicht besprochenes) Rätsel. Er ist nicht nur mit der Fragestellung gezwungen, sich zum wiederholten Male mit einer Welt auseinanderzusetzen, die ihm mittlerweile so gut wie unbekannt ist, sondern er muss, um die Lösung des Rätsels zu finden, auch noch auf die eigene Vergangenheit und die schmerzlichen Erinnerungen mit seiner Familie zurückgreifen. Für Bilbo mag dieses Rätsel leicht sein, da Eier, so verfressen wie Hobbits nun mal sind, regelmäßig auf seinem Speiseplan stehen. Für Sméagol jedoch ist es eine große Leistung, dass er die Antwort auf dieses Rätsel finden kann.

Im Grunde genommen wird von den Patienten der Psychotherapie etwas sehr Ähnliches erwartet, da wir sie dazu auffordern, sich mit schmerzlichen Erinnerungen auseinanderzusetzen und unter Umständen auch in eine Welt einzutauchen, zu der sie nie wirklich Zugang hatten beziehungsweise den Zugang schon lange verloren haben. Eines der klassischen Beispiele wäre hierbei die Beschäftigung mit dem eigenen Elternhaus, was von jedem Einzelnen fordert, dass er sich auch in die Denk- und Verhaltensweisen der eigenen Eltern einfühlen muss, um ihre Reaktionen

nachvollziehen und für sich sinnvoll nutzen zu können.

Die beiden in Auszügen besprochenen Rätsel zeigen deutlich auf, in welcher enger Beziehung Sméagol und Bilbos nach dieser kurzen Zeit bereits stehen, da sie sich gegenseitig dazu bringen, über schmerzhaft oder unangenehme Sachverhalte nachzudenken und sich mit sich selbst und dem Anderen auseinanderzusetzen müssen. Während Bilbo sich mit seinen eigenen Ängsten herumplagen muss (er möchte ja schließlich nicht gefressen werden), ohne diese nach außen zu zeigen und dadurch für Sméagol eine gute Angriffsfläche zu bieten, muss Sméagol schmerzhaft Erinnerungen ausgraben, um das begonnene Rätselspiel nicht zu verlieren.

Gegen Ende der Szene wird deutlich, wie sehr Sméagols Frustrationstoleranz zu schwinden beginnt und seine nur schwach unterdrückten gewalttätigen Tendenzen wieder zum Vorschein kommen. Das letzte Rätsel des Spiels ist Bilbos Frage nach dem Inhalt seiner Tasche, die Sméagol, auch mit der Hilfe Gollums, nicht beantworten kann, aber schlussendlich sehr schnell begreift, dass es sein „Schatz“ ist, den Bilbo unbemerkt in seinen Besitz gebracht hat.

Die letzte Szene, die sich zwischen den beiden abspielt, ist von großer Bedeutung. Bilbo hat durch Zufall erkannt, dass der Ring ihn unsichtbar macht, und erhält dadurch die Gelegenheit, die echte Verzweiflung mitzuerleben, die Sméagol über den Verlust des Ringes, seines einzigen Schatzes, seines Grundes zu leben, empfindet, und hat solches Mitleid mit

der Kreatur, dass er beschließt, Sméagol am Leben zu lassen. (vgl. Tolkien 1937, 97–103).

6 Die Durchquerung der Sümpfe

Diese Szene ist sowohl im Buch als auch im Film sehr wichtig, da die Beziehung zwischen Sméagol und Frodo intensiv beleuchtet wird. Frodo hat, sehr zum Missfallen von Sam, beschlossen, Sméagol als Führer auf ihrem Weg nach Mordor zu benutzen, und dieser führt sie in die toten Sümpfe, durch die er auf einer seiner früheren Wanderungen eine Abkürzung gefunden hat (vgl. Tolkien 1954b, 281–292; Jackson 2002, Szene: Durchquerung der Sümpfe).

Im Film beschäftigt sich Frodo recht intensiv mit Sméagol und holt diesen durch seine Fragen immer wieder in die Thematik der Gemeinschaft und der Vergangenheit zurück und schafft es schließlich in einer eindrucksvollen Sequenz, so zu Sméagol durchzudringen, dass dieser in der Lage ist, etwas tief in sich Vergrabenes an die Oberfläche zu holen und sich an seinen Namen zu erinnern.

Aus psychotherapeutischer und vor allem aus adlerianischer Sicht kann man sich die Frage stellen, wie es dazu kommt, dass ein Wesen den Namen vergisst, der ihm bei seiner Geburt gegeben wurde. Diesbezüglich kommt Adlers Begriff der Minderwertigkeit in den Sinn. Der Mensch ist bei seiner Geburt abhängig von anderen, die ihn versorgen und sein Überleben sichern, wodurch automatisch Gefühle der Minderwertigkeit ausgelöst werden müssen, die das Individuum überwinden

möchte (vgl. Adler 1927a, 72). Die Frage ist, welche Verhaltensweisen jemand an den Tag legt, wenn es nicht zumindest zu einer Annäherung an die Überwindung des Minderwertigkeitsgefühls kommt? In Sméagols Fall dürfte er sich gegenüber seinen Mitgliedern des Clans minderwertig und andersartig gefühlt haben, da er ja auch genau das vermittelt bekommen hat und schlussendlich sogar aus der Gemeinschaft verbannt wurde, wodurch es zu einer massiven Störung des Gemeinschaftsgefühls (vgl. Adler 1930a, 214) kommen muss. Dementsprechend musste Sméagol für sich Kompromisslösungen finden, die sein Überleben sichern, woraus sich auch eine Art „Grundmelodie“ (vgl. Eichendorff 1965a, 59) entwickelt hat, nach der Sméagol handelt. Basis dieser Grundmelodie wird wohl die Überzeugung sein, sich auf nichts und niemanden verlassen zu können, da Sméagol ansonsten unmittelbar in Gefahr gerät, vernichtet zu werden.

Wenn wir nun zurück an die Szene „Durchquerung der Sümpfe“ denken, kommt Frodo, wie bereits erwähnt, sehr nahe an Sméagol heran und gibt diesem auf eine gewisse Art und Weise seinen Namen und damit auch einen Teil seiner Identität zurück. Durch die positive Zuwendung, die Sméagol durch Frodo erfährt, beginnt dieser, sich mit Frodo zu identifizieren, und erkennt ihn als „Chef“ der Gemeinschaft an und versucht, ihm nahe zu sein und ihn auf der Reise seinen Möglichkeiten entsprechend zu unterstützen. Beispielsweise jagt er für die Hobbits, obwohl er das von ihnen zubereitete Essen nicht anrührt und nach wie vor seinen rohen, lebendigen Fisch vorzieht.

Jackson unterstreicht den Kampf, der sich diesbezüglich in Sméagol abspielt, in einer späteren Szene noch einmal, indem er ein beeindruckendes Selbstgespräch zwischen Sméagol und Gollum stattfinden lässt. Gollum versucht Sméagol an die vielen Verletzungen und den Verrat zu erinnern, den Sméagol durch andere Lebewesen erfahren hat, und betont, dass sich Sméagol doch nur auf Gollum, also eigentlich auf sich selbst und seine innere Gewalttätigkeit, verlassen könnte. Der Einfluss der Gemeinschaft von Frodo und Sam und vor allem Frodos positive Zuwendung haben Sméagol aber neuen Glauben und Zuversicht finden lassen, und er schafft es, sich von Gollum loszusagen und in diesem Sinne ein weiteres Stück an Individualität und Freiheit zurückzugewinnen (vgl. Jackson 2002, Szene: Gollum und Sméagol). Umso tragischer ist es, dass sich Frodo im Konflikt mit Faramir gezwungen sieht, zwischen Sméagols Leben und einem Verrat an ihm zu entscheiden. Obwohl sowohl Frodo als auch Sam versuchen, Sméagol verständlich zu machen, dass Frodo nur sein Leben beschützen wollte, sieht sich Sméagol, und damit Gollum, in seiner Ansicht bestätigt, dass die Beziehung zu anderen Lebewesen nur Schmerz und Leid bringen und er sich auf niemand anderen als auf sich selbst verlassen kann. Demnach werden Sméagols Minderwertigkeitsgefühle erneut bestätigt und jedes Gemeinschaftsgefühl, das sich unter Umständen entwickeln hätte können, unweigerlich zerstört, wodurch sich Sméagol auch wieder seinem ursprünglichen Ziel zuwendet, der Wiedererlangung des Ringes.

Tolkien gestaltet die Beziehung zwischen Frodo und Sméagol in der gleichen Szene etwas anders und betont dadurch mit gewissem Nachdruck, wie weit der psychische und physische Verfall der Kreatur bereits fortgeschritten ist. Im Buch beginnt Sméagol sehr langsam damit, Verantwortung für die Hobbits, vor allem aber für Frodo zu übernehmen, und gebraucht seine über Jahrhunderte erlangten Fähigkeiten, um das Trio sicher durch die Sümpfe zu bringen (vgl. Tolkien 1954b, 292–294). Ein markanter Unterschied ist, dass Sméagol von Tolkien unabhängiger dargestellt wird, als Jackson das tut. Während er im Film sehr kindlich und anhänglich wirkt, übernimmt Sméagol im Buch eine aktivere Rolle, indem er Verantwortung übernimmt und damit zu einem wichtigen Teil dieser Gemeinschaft wird. Wenn man davon ausgeht, dass Sméagol, auch wenn er in diese Gemeinschaft gezwungen worden ist, früher einmal gelernt hat, dass eine Gruppe mehr Sicherheit bedeutet, wird klar, weshalb die indirekte Konfrontation mit dem Ringgeist ausreicht, um eine massive Schockphase auszulösen (vgl. Cullberg 1978, 25–34), die mit sofortigem psychischen Rückzug einhergeht.

„Gollum aber lag wie betäubt am Boden. Mit Mühe brachten sie ihn wieder zur Besinnung und eine ganze Weile wollte er den Kopf nicht heben, sondern blieb kniend, auf die Ellenbogen gestützt, das Gesicht auf dem Boden und die breiten Hände über dem Hinterkopf“ (Tolkien 1954b, 293).

Sméagol erlebt hier bereits viel früher als im Film, dass die Gemeinschaft ihn nicht beschüt-

zen kann und dass er im Ernstfall ohnehin wieder auf sich selbst gestellt ist, weswegen er nach der Begegnung mit dem Ringgeist auch sehr schnell wieder in seine alten Verhaltensweisen zurückfällt und die Vernichtung der beiden Hobbits erneut zu planen beginnt. Dieses Verhalten wird noch intensiviert, als Frodo Sméagol und auch Sam vor dem schwarzen Tor Mordors damit konfrontiert, dass sie ihn auf seiner Reise nicht weiter begleiten müssen, wodurch bei Sméagol eine Retraumatisierung, der erneute Ausschluss aus einer Gemeinschaft, ausgelöst wird (vgl. Tolkien 1954b, 293–299). Gemeinsam ist Tolkien und Jackson in dieser Szene, dass Sméagol, nachdem er durchaus Anzeichen dafür gezeigt hat, Interesse an der Gemeinschaft zu entwickeln, aufgrund der Begegnung mit dem Nazgûl in eine erneute Krise gerutscht ist und indirekt daraus gelernt hat, dass ihn auch Frodo und Sam vor dem drohenden Bösen nicht beschützen können. Demnach wird die Gemeinschaft aus der Sicht Sméagols erneut infrage gestellt. Frodo bestätigt ihm diese vermutlich nur vorbewussten Annahmen auch noch, indem er ihn mit dem drohenden Ausschluss aus der Gemeinschaft konfrontiert, wodurch es zu einer Wiederholung eines traumatischen Erlebnisses von Sméagol kommt und auch noch der letzte Funke Hoffnung, die Sméagol unter Umständen in die Gemeinschaft gesetzt haben könnte, zerstört wird.

7 Die Wiederkehr des Königs

Im dritten Teil der Trilogie erschaffen Tolkien und Jackson teilweise sehr unterschiedliche Bilder von Sméagol, auch wenn der Ausgang schlussendlich derselbe ist. Das Kapitel „Die Treppen von Cirith Ungol“ handeln bei Jackson vor von der durch Sméagol inszenierten Entzweiung von Frodo und Sam (vgl. Jackson 2003, Szene: Die Treppen von Cirith Ungol“), Tolkien jedoch erschafft ein ganz anderes Bild.

„Sam saß an den Felsen gelehnt, sein Kopf hing zur Seite, und sein Atem ging schwer. Frodo lag mit dem Kopf in Sams Schoß, tief im Schlaf versunken; auf seiner weißen Stirn lag eine von Sams braunen Händen, und die andere ruhte leicht auf seiner Schulter. In ihren Gesichtern stand Friede.

Gollum betrachtete sie. Ein seltsamer Ausdruck zog über sein ausgemergeltes Gesicht. Das Flackern schwand aus seinen Augen, und sie wurden trüb und grau, alt und müde. Ein schmerzender Krampf schien ihn zu quälen. Er drehte sich um und schaute zum Pfad zurück, schüttelte heftig den Kopf wie in einem inneren Zwiespalt. Dann trat er wieder zu den Hobbits, streckte eine zitternde Hand aus und berührte Frodo sehr behutsam am Knie – fast so, als wollte er ihn streicheln. Hätte einer der Schläfer ihn so gesehen, so hätte er sekundenlang glauben können, einen alten, ausgelaugten Hobbit vor sich zu haben, eingeschrumpft unter der Last der Jahre, die er weit über seine Zeit hin-

aus hatte tragen müssen, fern von den Freunden und Verwandten, von den Wiesen und Bächen seiner Jugend, eine uralte, halb verhungerte, erbarmenswerte Kreatur“ (Tolkien 1954b, 405–406).

Nun lässt Tolkien, der Sméagol beinahe durchgehend wesentlich schlechter aussehen hat lassen, als Jackson dies in seinen Filmen tut, Sméagol eine Seite von sich zeigen, die man so nicht erwartet hätte. In diesem kurzen Moment erhält der Leser die Möglichkeit, die eigentliche Last zu sehen, die Sméagol zu tragen hat. Er zeichnet ein Bild von einem Wesen, das an sich selbst zugrunde geht und sich dieser Tatsache bis zu einem gewissen Grad auch bewusst ist, aber nicht mehr die Kraft hat, sich dagegen zu wehren. Demnach stellt sich auch die Frage, ob Sméagol aufgrund der jahrelangen psychischen und physischen Strapazen, die er erlebt hat, noch genügend Stärke in sich gehabt hätte, um etwas an seiner Situation zu ändern. Tolkien hat Sméagol nur über einen sehr kurzen Zeitraum die Möglichkeit gegeben, eine Bindung zu Frodo und Sam aufzubauen, bevor die nächste Krise den alten Greis bereits wieder erschüttert hat. Ohne die massive Vorgeschichte, die Sméagol in diese Handlung mitbringt, wäre er vermutlich in der Lage gewesen, die Begegnung mit dem Nazgûl zu überwinden, und hätte vielleicht auch den Mut gehabt, mit Frodo über dessen Verhalten am verbotenen Weiher zu sprechen. Wenn dem so gewesen wäre, könnte auch davon ausgegangen werden, dass seine Reisepartner einen anderen, vielleicht ehrlicheren Umgang mit ihm gefunden hätten. Leider scheint es

aber so zu sein, dass Sméagols Vergangenheit zu übermächtig ist, um ihm eine ehrliche Chance auf eine erfolgreiche Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu geben.

Bei Jackson hat Sméagol eine andere Art von Kränkung erfahren müssen. Er fühlt sich durch Frodo verraten und nicht nur unzureichend geschützt. Demnach ist die Wandlung in Sméagols Verhalten durchaus ein Stück nachvollziehbar. Erneut tief enttäuscht und verletzt, verlässt sich Sméagol wieder auf jene Verhaltensweisen, die ihm immer dabei geholfen haben zu überleben: List, Tücke und auch seinerseits Verrat. Er schickt Frodo in die Höhle von Kranka, der Spinne, mit der Hoffnung, dass diese den Hobbit frisst und er sich den Ring schließlich aus den weggeworfenen Kleidern zurückholen kann. Deutlich wird in dieser Szene, wie tiefgreifend die Persönlichkeitsstörung bei Sméagol geht, da er keinerlei Empathie dem hilflosen Frodo gegenüber aufbringt und sich an dessen Leiden sogar noch erfreut, als er versucht, Kranka zu entkommen (vgl. Jackson 2003, Szene: Krankas Lauer).

„Garstige Fliege klein, wer hört dein Schreien, dein Leben liegt in Scherben, bald wirst du [...] gefressen“ (Jackson 2003, Krankas Lauer).

Sméagols letzte Sekunden zeigen, wie er sich an der Wiedererlangung des Rings erfreut, und es wird deutlich, dass sein gesamtes Handeln nun wieder nur auf den Besitz des geliebten Objekts ausgerichtet ist. In gewisser Weise war Sméagol durch den Verlust des Ringes dazu gezwungen, aktiven Anteil an seiner Umwelt zu nehmen und wieder in Kontakt mit

anderen Lebewesen zu treten. Selbst wenn Sméagol nicht in die Lava gestürzt wäre, wäre nun, da der Ring wieder in seinem Besitz ist, vermutlich erneut eine massive Fixierung auf das Objekt erfolgt, wodurch es wieder zu einem sozialen Rückzug gekommen wäre, da Sméagol nun keinen Grund mehr gehabt hätte, sich mit anderen Thematiken zu beschäftigen. Gerade die letzten Sekunden Sméagols in Jacksons Verfilmung zeigen eindrucksvoll, dass sich Sméagols Leben ausschließlich um den Ring dreht, den er sogar, als er selbst bereits von der Lava verschluckt wird, verzweifelt versucht, seinen „Schatz“ zu retten, noch in die Höhe hält. Sein Leben hat keine Bedeutung, nur sein „Schatz“ (vgl. Tolkien 1955, 268; vgl. Jackson 2003, Szene: Der Schicksalsberg).

8 Schlussgedanken

Nun haben wir Sméagol durch fünf unterschiedliche Sequenzen begleitet, die den Anfang, das Ende und auch einige Schlüsselerlebnisse im Verlauf der Geschichte kennzeichnen. Nicht unähnlich einer Psychotherapie.

Sméagols Familienverhältnisse sind eher undurchsichtig. Wer war diese Großmutter, die erwähnt wurde, und in welcher emotionalen Verbindung stand sie mit Sméagol, wo sind Sméagols Eltern? Klar ist nur, dass der Ausschluss aus der Gemeinschaft Sméagols Weg vorgegeben hat. Ohne Unterstützung und Zuwendung hatte Sméagol kaum eine andere Möglichkeit, als sich seinem „Schatz“ zuzuwenden, auch wenn bei genauerem Hinsehen immer wieder die Frage aufkommt, wer denn nun wirklich mit „Schatz“ gemeint gewesen

ist. Ist es der Ring, um den sich Sméagols Gedanken unentwegt drehen, ist es Sméagol selbst, der in seiner Hass-Liebe sich selbst gegenüber gefangen ist, oder ist Sméagols Psyche bereits so mit dem Ring verwoben, dass eine klare Trennung der beiden gar nicht mehr möglich ist?

Klar erkennbar ist, welche gravierenden Auswirkungen der Ausschluss aus der Gemeinschaft für Sméagol gehabt hat. Umgelegt auf Patienten der Psychotherapie wird dadurch deutlich, welche tragende Rolle die unterschiedlichen Aspekte der Persönlichkeit und die umgebenden sozialen Systeme für die psychische Entwicklung eines Individuums haben. Tolkien und Jackson beweisen in Buch und Film, dass man auf die gleiche Person unterschiedliche Blickwinkel und Ansichten haben kann, die jedoch nicht unbedingt falsch oder entgegengesetzt sein müssen. Es beweist nur, dass jedes Individuum durchaus mehr Seiten haben kann, als wir im ersten Augenblick unter Umständen sehen. Gerade im psychotherapeutischen Setting ist es wichtig, offen für Neues zu bleiben und die Veränderungen und Weiterentwicklungen eines Patienten in therapeutische Überlegungen miteinzubeziehen. Sméagols Beispiel verdeutlicht, wie fragil die psychische Entwicklung in unterschiedlichen Stadien des Lebens sein kann und mit welchen Problematiken man zu kämpfen hat. Sméagol hat in der Beziehung zu Frodo und Sam eine neue Chance erhalten, Teil einer Gemeinschaft zu sein und darin auch eine Funktion zu übernehmen. Jedoch sind die Störungen in Sméagols Persönlichkeitsstruktur so tiefgreifend, dass er die Spannungen, zu

denen es in jeder sozialen Interaktion kommt, nicht aushalten konnte und dementsprechend wieder in alte Verhaltensweisen zurückfiel. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Sméagol eigentlich über nichts in seiner Welt Kontrolle hat und sich dementsprechend nirgends wichtig oder mächtig in seiner Position fühlen kann. Also muss er etwas finden, wodurch er diese massiven Minderwertigkeitsgefühle kompensieren kann. Dieses Verlangen konzentriert sich schließlich auf den einen Ring, der ihm zumindest die fiktive Vorstellung von Macht und Kontrolle ermöglicht. Der Verlust des Rings bedeutet demnach auch einen massiven Kontrollverlust, ermöglicht ihm aber gleichzeitig, sich auch auf andere Aspekte des Lebens zu konzentrieren. Die Gefühle der Enttäuschung und die Sicherheit, dass soziale Beziehungen nur dazu da sind, zu verletzen, bestätigten Sméagol erneut in der Ansicht, über keinen Aspekt seines Lebens Kontrolle ausüben zu können, weshalb er sich schlussendlich erneut auf das eine Objekt, den Ring, fokussiert. Am Ende hält er ihn wieder in den Händen und aus seiner Sicht damit auch die ultimative Kompensation seiner Minderwertigkeitsgefühle, unabhängig von sämtlichen negativen Auswirkungen, die damit verbunden gewesen wären, hätte Sméagol weiter gelebt.

Literaturverzeichnis

- Adler, Alfred (1927a). Menschenkenntnis. Hg. von Jürg Rüedi. Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 5. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.
- Adler, Alfred (1930a). Kindererziehung. In: Schriften zur Erziehung und Erziehungsberatung (1913–1937). Alfred Adler Studienausgabe, Bd.4. Hg. von Wilfried Datler, Johannes Gstach, Michael Winner. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009, 203–273.
- American Psychiatric Association (2013). Diagnostic and statistical manual of mental disorders (DSM-5™), Fifth edition: Washington DC, London England.
- Bäumli, Josef (2008). Psychosen aus dem schizophrenen Formkreis, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Cullberg, Johan (1978). Krisen und Krisentherapie. Psychiatrische Praxis, 25–34.
- Eichendorff, Joseph Freiherr von (1965) [1815]: Ahnung und Gegenwart. In: Werke in vier Bänden, Bd.2: Romane. Zürich: Stauffacher, 7 – 281.
- Myers, David (2004). Myers Psychologie. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Sachse, Rainer (2010). Persönlichkeitsstörungen verstehen – zum Umgang mit schwierigen Klienten. Köln: Psychiatrie-Verlag GmbH.
- Tolkien, J.R.R. (1937). Der kleine Hobbit. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Tolkien, J.R.R. (1954a). Der Herr der Ringe – Die Gefährten, 5. Auflage (2001) der 1. Auflage der neuen Übersetzung (2000): Stuttgart: Kelt-Cotta.

Tolkien, T.R.R. (1954b). Der Herr der Ringe – Die zwei Türme, 5. Auflage (2001) der 1. Auflage der neuen Übersetzung (2000): Stuttgart: Keltt-Cotta.

Tolkien, J.R.R. (1955). Der Herr der Ringe – Die Wiederkehr des Königs, 5. Auflage (2001) der 1. Auflage der neuen Übersetzung (2000): Stuttgart: Keltt-Cotta.

Tolkien, J.R.R. (1958). Dear Mr. Nunn. In: Humphrey Carpenter (Hrsg.), The letters of J.R.R. Tolkien (1981): London: HarperCollins Publishers, 289–296.

Walch, Kathrin (2013), Sméagol, unpublizierte Magisterarbeit, Sigmund-Freud-Privatuniversität, Wien.

World Health Organisation (1992). Internationale Klassifikation psychischer Störungen – ICD-10 Kapitel V (F) – Klinisch – diagnostische Leitlinien, 5., durchgesehene und ergänzte Auflage 2005. Hg. von Horst, Dilling; Werner, Mombour; Martin, Schmidt. Bern: Verlag Hans Huber, Hogrefe AG.

Filme

Jackson, Peter (2002). Der Herr der Ringe – Die zwei Türme; Warner Home Video, Special Extended DVD Edition: USA, Neuseeland, 214 Minuten.

Jackson, Peter (2003). Der Herr der Ringe – Die Rückkehr des Königs; Warner Home Video, Special Extended DVD Edition: USA, Neuseeland, 240 Minuten.

Jackson, Peter (2012). Der Hobbit – Eine unerwartete Reise; Warner Home Video, Special Extended DVD Edition: USA, Großbritannien, Neuseeland, 169 Minuten.

Internet

<http://www.bmj.com/content/329/7480/1435>

Autorin

Mag.(FH) Mag. WALCH Kathrin

Psychotherapeutin in freier Praxis in Niederösterreich und Sozialarbeiterin am Amt für Jugend und Familie in Wien.

Adresse: Hernsteinerstrasse 30; 2560 Berndorf

Tel: 0664 4552545

E-Mail: K.Walch@gmx.at